

Rainer M. Müller (Hg.)

Wenn der Wind vom Leben singt

Geschichten für Seniorinnen und Senioren

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Zum Herausgeber:

Rainer M. Müller, 1969 im Saarland geboren, 1997 zum Priester geweiht, Ausbildung zum Gestalttherapeuten (GSK in Saarbrücken) und Bibliodramaleiter (TPI Mainz), viele Jahre Sprecher für kirchliche Sendungen beim Saarländischen Rundfunk, zahlreiche Aufsätze und Bücher, 2009 Eintritt in den Benediktinerorden in Österreich, Exerzitienleiter, von 2009–2016 Seelsorger der Diözese Graz-Seckau, seit 2018 Gestalttherapeutischer Berater und Coach für alternative Unternehmenskultur in Thüringen. Homepage: www.gestaltgeben.com



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: wunderlichundweigand, Stefan Weigand
Umschlagmotiv: © Thinkstock, EnginKorkmaz
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau
Herstellung: Těšínská Tiskárna a.s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-38887-3

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
I. Mitten im Leben: Durch das ganze Jahr hindurch	
1. Der Tulpenstrauß	12
2. Merkwürdige Töne	13
3. Das Leben ist kein Puzzlespiel	15
4. Was für ein aufregender Tag!	17
5. Die Wette	19
6. Schifffahrt mit und ohne Ohrfeigen	23
7. Apfelernte	28
8. Sonne und Wind	29
9. Eine Wintergeschichte	31
10. Der kleine Straßenkehrer und das Engelshaar	32
11. Der Rucksack	33
12. Warum der Großvater den Fernsehkrimi versäumte	36
II. Alle Jahre wieder: Advent und Weihnachten	
13. Manchmal sprechen sie noch	42
14. Nikolaus und der Kaufmann	44
15. Der kleine und der große Nikolaus	46
16. Josef gehört in die erste Reihe	48
17. Wer glaubt schon an Engel?	51
18. Das größte Geschenk	54
19. Weihnachtsträume in Christbaumkugeln	56
20. Ein ganz besonderer Stern	59
21. Unser Christbaum	61
22. Machs dir gemütlich über die Feiertage!	63
23. Das Kamel an der Krippe	66
24. Die Apfelsine des Waisenknaben	67
25. Weihnachten im Stall	68
26. Die Könige mit den kahlen Köpfen	69

III. Unter der Lupe: Spannend wie ein Krimi

27. Elvira, der Schrecken der Straße	74
28. Drei Schwestern kämpfen um ihr Erbe	76
29. Prüfung nicht bestanden – (durch)gefallen	78
30. Die Anhalterin	81
31. Eine einfache Fahrt	83
32. Kurzurlaub	87
33. Bauernkrieg	90
34. Computer	94

IV. Angedacht: Geschichten, die das Leben schreibt

35. Wofür soll ich denn Buße tun?	100
36. Es hat alles gut geklappt!	101
37. Ach was, das ist doch gern geschehen!	102
38. So alt, wie man sich fühlt	103
39. Bleib bitte nicht so, wie du bist!	104
40. Bleiben Sie bitte hinter der gelben Linie!	105
41. Von Sandburgen und Fluten der Wirklichkeit	106
42. Wenn ein Konfliktgewitter in der Luft liegt	108
43. Gute Reise! Vom Sterben eines alten Mannes	109
44. Jeder Tag mit einem guten Vor-Wort	110
45. Geld und Gold besitz ich nicht	111
46. Der Fundbüroheilige	112
47. Der Heilige vom Bahnübergang	112

V. Alles Gute: Geschichten für Feste und Feiertage

48. Wir kommen daher aus dem Morgenland	116
49. Das dicke Buch im Regal	117
50. Der Ölmann und die Kerze	118
51. Mit Liebe und Humor	118
52. Von der Ewigkeit	120
53. Das soll ein Riesenfest werden!	123
54. 77 Rosen	127
55. 500 weiße und rote Nelken	130
56. Transparent und bunt wie ein Kirchenfenster	133

57. Einmal links und einmal rechts	135
58. Die Sterntaler	139
59. Schweizer Kracher	140

VI. Nachdenklich: Vom Ernst des Lebens

60. Im Selbstbedienungsladen des Lebens	144
61. Auch kleine Hände können helfen	146
62. Ein guter Rat	148
63. Die Erbtante	150
64. Vertrauen	152
65. Vom Tod	153
66. Von der Gewissheit	155
67. Von Gott	157
68. Vom Himmel	159
69. Vom Vertrauen	160
70. Das Herz in rotem Seidenpapier	163
71. Erinnerungen an Weihnachten nach dem Krieg	165
72. Es werde Licht!	169

VII. Einfach märchenhaft: Es war einmal ...

73. Die List des Vagabunden	172
74. Die nächtliche Wache	173
75. Alle Weisheit der Welt	175
76. Die Ratschläge des Weisen	176
77. Der Löwe und die Maus	180
78. Der singende Knochen	181
79. Der Schneider im Himmel	183
80. Die drei Federn	185
81. Das Wasser des Lebens	187
82. Der Teufel und seine Großmutter	192
83. Die faule Spinnerin	195
84. Die Brautschau	196
85. Die Lebenszeit	197
86. Der goldene Schlüssel	198
87. Der Nagel	199
88. Der alte Sultan	200

89. Der Engel	202
90. Der Buchweizen	204
Kurzbeschreibung, Einsatzmöglichkeiten und Vorlesedauer der Geschichten	206
Quellenangaben	223

Vorwort

Was würden wir Menschen nur machen, wenn wir uns keine Geschichten erzählen könnten? Wir wären arm dran! Zu allen Zeiten haben Generationen ihr Wissen, ihre Erfahrungen, ihre Hoffnungen und Enttäuschungen, aber auch das Gelingen des Lebens in Geschichten verpackt. Manchmal versteckt in Märchen oder Metaphern, manchmal in Legenden oder Sagen, manchmal einfach in kurzen Erzählungen.

So soll auch dieses Buch mit seinen 90 Geschichten für Seniorinnen und Senioren eine Anregung sein, nach dem Gehörten ins Gespräch zu kommen über das Leben. Alte Menschen haben viel zu sagen! Große Lebenserfahrungen liegen hinter ihnen. Vieles ist geglückt, manches auch nicht. So ist es eben im wirklichen Leben. Wie der Wind durch die Bäume streift, so erzählt er uns auch Geschichten vom Leben, er singt von den Lebensmelodien, die mal in Dur, mal in Moll komponiert sind.

Das Buch ist für jene gedacht, die mit alten Menschen zu tun haben. In Kirchengemeinden, bei Seniorennachmittagen, bei Ausflügen, in Alten- und Pflegeheimen, im Krankenhaus oder Hospizstationen bzw. Palliativhäusern. Wo auch immer Sie hauptberuflich oder im Ehrenamt tätig sind, sei Ihnen gedankt, wenn Sie sich die Zeit nehmen, alten Menschen eine Geschichte vorzulesen. Schon jetzt danke ich Ihnen für diese besondere Zuwendung!

Damit Sie sich besser zurechtfinden, habe ich am Ende des Buches eine Auflistung aller Geschichten in der Reihenfolge gemacht, wie sie kapitelweise abgedruckt sind. In zwei bis drei Sätzen beschreibe ich den Inhalt der Geschichte, gebe eine zeitliche Dauer an, in der die Geschichte vorgelesen werden kann, und hier und da merke ich an, zu welchem besonderen Anlass sie passt.

Viel Freude beim Lesen und Vorlesen. Lassen Sie etwas Wind durch das Leben der alten Menschen wehen!

Rainer M. Müller

I. Mitten im Leben:

Durch das ganze Jahr hindurch

1. Der Tulpenstrauß

Lange schon hatte ich mir für meinen kleinen Vorgarten eine schöne Ecke mit Tulpen gewünscht.

Dieses Jahr war es endlich soweit. Ich hatte die Zwiebeln sorgfältig ausgesucht, und im Frühjahr wuchsen die Tulpen so prächtig, als wollten sie XXL werden. Ich war begeistert und erfreute mich jeden Tag an dieser bunten Pracht aus Scharlachrot, Sonnengelb, Lachsrosa, Braunrot und Schneeweiß.

Das blieb so bis Samstag, den 11. Mai.

Am Sonntag, den 12. Mai, sah ich das Entsetzliche. Meine Wut war grenzenlos. Das alles konnte nicht wahr sein! Ich starrte auf mein Tulpenbeet: Irgendjemand hatte sämtliche Tulpen fein säuberlich abgeschnitten. Keine einzige Blume war übrig geblieben. Ich jammerte und schimpfte den ganzen Tag über meinen verlorenen Traum und verdarb nicht nur mir, sondern auch meiner Familie die gemeinsamen Stunden – es war Muttertag.

Zum Glück kannte ich den Missetäter nicht, bis Dienstagabend. Da klingelte es an der Haustür und ein Kerl, tätowiert und groß wie ein Kleiderschrank, stand vor mir. Ich erschrak heftig. Mit unerwartet leiser Stimme begann er: „Es tut mir leid. Ich war der Missetäter“, und deutete auf das Blumenbeet. „Ich bitte um Entschuldigung.“

Ich fühlte, wie mein angestauter Frust zu explodieren drohte. Doch bevor ich Luft holen konnte, überfiel er mich mit einem Wortschwall. „Sie haben mir den Tag gerettet, Muttchen. Ich kam Samstagabend von einer Bikertour nach Hause und erfuhr, dass meine Mutter überraschend ins Krankenhaus gekommen war. Ich wollte sie frühmorgens besuchen. Aber es war Muttertag, und ich hatte keine Blumen. Da fiel mir ein, dass ich in Ihrem Vorgarten wunderschöne Tulpen gesehen hatte. Das war meine Rettung! Meine Mutter hat sich riesig gefreut, als ich mit den Blumen ankam. Sie müssen wissen, ich bin kein Sohn, der immer an den Muttertag denkt.“

Da stand er nun vor mir, dieser Riesenkerl, mit hängenden Schultern, ergeben meine Strafpredigt erwartend. Doch irgendwie fiel es mir plötzlich schwer, einen Sohn, der seiner Mutter Blumen ins Krankenhaus brachte, lautstark zu beschimpfen.

„Ich habe eine ziemliche Wut auf Sie“, gestand ich. „Wie wollen Sie

das wiedergutmachen?“ – „Ich schlage vor, als Entschädigung helfe ich Ihnen ein paar Stunden in Ihrem Garten. Einverstanden?“

Ich war einverstanden und Harry, wie er sich nannte, war eine große und sehr geschickte Hilfe. Er kam viel öfter als erwartet. Vielleicht auch, weil er meinen Erdbeerkuchen mochte.

Inzwischen überlegen meine Nachbarn bereits, ob sie im nächsten Jahr nicht auch Tulpen in ihre Vorgärten pflanzen sollten.

Ursula Berg

2. Merkwürdige Töne

Nie vorher hatte sie den langen Korridor des Krankenhauses eiliger durchschritten. Der Anruf des Arztes kam vor einer Stunde. „Ihr Mann hat die Operation gut überstanden. Er liegt noch auf der Intensivstation, aber Sie dürfen ihn besuchen.“ Else war überglücklich. So kurz vor Ostern musste er noch operiert werden. Jetzt würde hoffentlich alles gut werden.

Leise betrat sie das Zimmer. Ihr Mann schlief ruhig. Sie setzte sich achtsam auf einen Stuhl, fasste vorsichtig seine Hand und streichelte sie.

Durch die Nebentür drangen Geräusche und gemurmelte Worte. Else achtete nicht sehr darauf. Sicher hatte noch ein frisch operierter Patient Besuch. Doch plötzlich fing eine Stimme leise an zu singen. „Merkwürdig“, dachte sie. „Warum sang die Frau? Ich würde doch am Bett meines Mannes nicht singen.“ Doch die Frau sang immer wieder das gleiche Lied. Else kannte den Text:

*„Herr, wir bitten, komm und segne uns,
lege auf uns deinen Frieden.
Segnend halte Hände über uns,
rühr uns an mit deiner Kraft.“*

Else saß ganz still, als die Stimme längst verstummt war.

Bei ihrem Besuch am nächsten Morgen – es war der Ostermorgen – saß ihr Mann schon aufrecht im Bett. Bleich, aber lächelnd, begrüßte er seine Frau. Else erzählte ihm von dem abendlichen Singen. Er nickte. „Ich

habe erfahren, dass da drüben ein junger Mann liegt, der nach einem schweren Verkehrsunfall operiert wurde, aber nicht aus dem Koma erwacht ist. Die Ärzte rieten der Mutter, sich mit ihrem Sohn zu unterhalten. Das macht sie auch. Aber dazwischen singt sie ihm wieder das gleiche Lied, das er so gerne mag und mit seiner Gitarre oft gespielt hat.“

Else schaute ihren Mann an, fasste seine Hand und sagte: „Ich bin so froh, dass du die Operation gut überstanden hast.“

Später, als sie ein paar Schritte auf dem Gang hin und her ging, trat aus dem Nebenzimmer eine kleine, schlanke Frau. Else nickte ihr ein „Guten Morgen und frohe Ostern“ zu. Die Frau blieb stehen. „Können Sie mich im Nebenzimmer hören?“

„Ja“, nickte Else. „Wie geht es Ihrem Sohn?“ Die Frau beugte den Kopf leicht nach vorne, so als wollte sie in sich hineinhorchen. „Er ist noch nicht aufgewacht. Aber heute Morgen hat er während des Singens meine Hand gedrückt. Oh, ich bin sicher, Gott wird mir helfen – gerade heute an Ostern –, meinen Sohn wieder ins Leben zurückzuholen.“ Betroffen schaute Else diese zierliche und doch starke Frau an. „Wenn ich etwas für Sie tun kann, lassen Sie es mich wissen.“ „Ja, bitte, beten Sie für mich und meinen Sohn. Wir können jede Hilfe gebrauchen.“ Sie drückte Elses Hand und verschwand wieder im Krankenzimmer.

Als Else an diesem Abend nach Hause ging, schwirrten tausend Gedanken durch ihren Kopf. Sie selbst war immer arbeitsam, hilfsbereit, aber auch ungeduldig, wenn etwas nicht schnell genug ging. Jede widerspenstige Unterbrechung ihres Lebenskreises störte sie. Wie undankbar sie oft war! Ihrem Mann ging es täglich besser, und sie nahm es fast als medizinische Selbstverständlichkeit.

Heute Abend würde sie alle Arbeit beiseitelassen und – wie versprochen – für den jungen Mann und seine Mutter beten. Und danken wollte sie. Gott danken, denn er hatte so lange so viel Geduld mit ihr gehabt.

Ursula Berg